

Vorschläge für die Veränderung des Naturraumes nach der Abtorfung im Bereich der Esterweger Dose

Die Esterweger Dose ist ein wertvoller Bereich, der sich in den Jahren nach der Abtorfung immer mehr zu einem bedeutenden Naturraum entwickeln wird. Die letzten Abtorfungen werden sich wahrscheinlich bis ins Jahr 2040 hinziehen. Ab dann steht das Gebiet vollständig der Natur zur Verfügung und wird vor allem im Offenlandbereich von großer Bedeutung sein.

Wasserhaushalt

Moore benötigen viel Wasser. Deshalb ist die oberste Zielsetzung, wie kann dieses in der Dose lange gehalten werden. Dabei müssen wir auch an die großen Moorbrände im Krummen Meer oder der Tinner Dose denken.

Die großen Entwässerungsgräben sind ca. ab 2010 für die Entwässerung vertieft worden. Dabei ist die Sohle vielfach in den mineralischen Untergrund gegraben worden. Außerdem ist die Linienführung der Hauptvorfluter schnurgerade, beim A- und B-System Richtung Norden, bei C- und D-System nach Osten.

Vor allem die großen Abzugsgräben haben größtenteils ein V-Profil und sind tief eingeschnitten.

Viele Gräben sind vor allem im Südwestbereich bereits verfüllt und Polder angelegt. Die Hauptvorfluter sollten nach der Abtorfung ebenfalls schrittweise verfüllt und angepasst werden,

1. auch um den Abfluss in den mineralischen Untergrund zu verhindern
2. den Abfluss zu verzögern
3. die Linienführung der großen Abflüsse könnten mäanderartig erfolgen, um den Weg des Wassers durchs Moor so lang wie möglich werden zu lassen.
4. um den Wasserabfluss so schnell wie möglich zu bremsen, wären an vielen geeigneten Stellen kleinere Stauanlagen sehr sinnvoll, vielleicht zunächst begrenzt auf die ersten Jahre nach der Abtorfung.

In den Gräben bzw. im Böschungsbereich könnten Initialanpflanzungen den Übergang in den naturnahen Zustand verbessern. Dadurch würde das Nahrungsangebot und die Brutmöglichkeit sofort verbessert.

5. die Seitenräume der Hauptgräben, die Berme, sollten unregelmäßig abgeflacht und naturnah bepflanzt werden. Viele kleine Vertiefungen regen schnell das Pflanzenwachstum an.

6. die Höhe des Wasserstandes in den einzelnen Poldern müsste unterschiedlich sein, damit für so viele unterschiedliche Pflanzen und Tiere ein Lebensraum geschaffen wird.

a) für Fluss- und Sandregenpfeiffer, Brachvogel, Kiebitz und vielleicht sogar den Goldregenpfeifer müsste das Wasser so niedrig wie möglich gehalten werden. Trockenbereiche schaffen, so dass diese hier brüten können.

b) für Tiere und Pflanzen des Nassbereichs würde der Wasserstand erhöht.

Praktische Umsetzungsmöglichkeiten:

- der frühere Abtorfungsbereich am A-Graben wird zur Zeit von der Fa. Klasmann/Deilmann für den Naturschutz verändert. Die Höhen in den einzelnen Poldern sind heute schon sehr unterschiedlich. Der Wasserstand ließe sich in der Höhe leicht variieren.
- In die Polder sollten kleine Sandbänke eingeschoben werden. Bei höherem Wasserstand bremsen diese die Windwirkung, so dass Pflanzen schneller anwachsen können.
- Außerdem werden die kleinen Inseln gerne von Vögeln zur Brut angenommen.
- Da die Polder 7 und 11 westlich des A1 Grabens aufgrund von Wurzelholzvorkommen nicht genau einplaniert werden konnten, weisen diese jetzt schon Nass- und Trockenbereiche aus und sind deshalb für Wiesenvögel ein gesuchter Lebensraum. Die Trockenbereiche sollten grobschollig gegrubbert werden.
- Bei der Herrichtung der Polder 1-7 und 15-18 der Dose 4 westlich des Kiepsweges sollten Dämme nicht hergestellt werden. Auf dieser ca 30ha großen Fläche sind, bedingt durch unterschiedliche Herrichtungshöhen trockene, wechselfeuchte, nasse aber auch überstaute Bereiche entstanden. Die überstaute Bereiche bevorraten immer Wasser, auch in besonders trockenen Sommern. Ein hervorragend vielfältiger Lebensraum.

- Die Flächen der Dose 1 (südöstlich des Kiepsweges) sind ohne Dämme heute schon in dem naturnahen Zustand, wo eine vielfältige Nutzung der Pflanzen und Tiere des Offenlandbereichs erwartet werden kann.
- Südlich des Oldenburger Weges ist seit einigen Jahren ein solcher wünschenswerter Lebensraum entstanden, der als Modell dienen könnte. Dort brüten bereits seltene Wiesenvögel.

Vielfalt

Der nächste Punkt für die Dose ist die **Vielfalt**. Unterschiedliche Lebensräume schaffen, besonders für Insekten, Amphibien, Libellen, Kleintiere aller Arte, Kreuzotter (?),....; gleichzeitig für die Pflanzenwelt: Heideflächen, Torfmoose aller Art, evtl. wieder Orchideen wie Waldhyazinthe, Geflecktes Knabenkraut,.... . Alles erfordert einen unterschiedlichen Wasserstand bzw. Trockenheit. Das **Wassermanagement** wird entscheidend sein.

Dabei sollte der Boden eines Polders **nie** tischeben sein. Um dieses zu unterstützen, wäre ein 10 m breiter Grubberstreifen von Vorteil und zwar grobschollig lassen. Dadurch entstehen kleine Mulden, Löcher, Hohlräume, die z.B von Kiebitzen gerne für ein Nest angenommen werden.

- für den Steinschmätzer sind Stubben vielleicht eine Lösung. In den unterschiedlichen Hohlräumen würde er gerne brüten.
- Auf einer Fläche der Fa.Koch, südlich der Türme, wurden Büsche abgesägt. Übrig geblieben sind ein vielteiliges Wurzelgeflecht mit vielen Hohlräumen. Darin könnten Steinschmätzer brüten. Sehr einfach herzustellen.
- Für einen ausgewogenen Lebensraum wird alles ziemlich gleichzeitig neu entstehen und wachsen, weil alles miteinander vernetzt ist. Hier sind vor allem die Seitenbereiche gemeint, wie kleine Gebüsche, Hecken, Brombeeren, Stauden, unterschiedliche Blütenpflanzen..., die besondere Lebensräume bieten für Insekten, Vögel, Kleintiere, Diese Bereiche sollten so wenig wie möglich gemäht oder ausgeräumt werden.

- Rinder, Schafe, Ziegen:

Nach dem Modell Bargerveen könnten R, S, Z hier einen eingezäunten Bereich erhalten. Die Vielfalt würde sich automatisch einstellen.

Praktische Umsetzung:

Nördlich des Oldenburger Weges zieht sich ein Sandrücken durch die Dose, ein trockener Bereich mit vielen kleinen Wasserstellen. Dieser würde sich für eine großräumige Beweidung sehr eignen. Die Vielfalt der Natur ist schon angelegt.

Neben dem A1-Graben, östlich, auf dem Gebiet der Fa. Grindtsveen scheint ein höherer Sandrücken zu bestehen, jetzt im April 21 schon trocken. Dieser könnte evtl. eingezäunt und für die Beweidung hergerichtet werden. In der Nähe gibt es weitere Sandrücken, die ebenso genutzt werden könnten. Die Sand- und evtl. Flußregenpfeifer würden es gerne nutzen sowie viele Wiesenbrüter.

Möllers Pütten ist ein gutes Beispiel für die Vielfalt im Moor. Sie haben sich in etwa 60 Jahren zu ihrem jetzigen Zustand entwickelt, mit einer wasserundurchlässigen Weiß- und Schwarztorfschicht. Die Bäume, meist sind es Birken, sterben nach einigen Jahren wieder ab. Ähnlich der Moorentstehung vor zigtausend Jahren. Die Pflanzenwelt ist vielfältig. Torfmoose wachsen. Tier- und Vogelwelt ist passend (Blaukehlchen, Rohr- und Goldammer, Schwarzkehlchen, Ziegenmelker, auch ab und zu eine Bekassine, Baumpieper,...

Kuhdammmoor

2021, Ende März und Anfang April wurde von uns kartiert. Eine Besonderheit waren 14 singende Lerchen, ca. 30 Wiesenpieper, 2 Große Brachvögel, 1 Schwarzkehlchen, eine Uferschnepfe. Völlig gefehlt hat der Kiebitz und nur eine Uferschnepfe. Wo liegen die Gründe?

Weiter bemerkenswert: Der südöstliche Bereich, der früher einmal den Kernbereich der Wiesenvögel ausgemacht hat (bis zu 10 Uferschnepfen), ist zu trocken und in einem hohen landwirtschaftlichen Pflegezustand. Die Flächen waren Ende März bereits gewalzt, ziemlich platt und eben. Kleinere Wasserstellen oder Blänken gibt es 2021 nicht mehr. Im Gegensatz zu den 90iger Jahren.

Der südöstliche Bereich müsste wasserwirtschaftlich aufgestaut werden. Vielleicht kann man öffentliche Flächen zusammenlegen. Ein Verfahren, das Anfang der 90iger Jahre in Angriff genommen werden sollte, aber nicht zu Ende geführt wurde.

Westliches Melmmoor

Beim westlichen Melmmoor fehlt ebenfalls eine Zusammenlegung, die dringend erforderlich ist. Die Idee einer Veränderung des Grenzgrabens zum Leegmoor ist inzwischen alt und nicht umgesetzt. Der Bereich des Naturschutzgebietes wird immer trockener. Eine langfristige und schleichende Vertiefung der Gräben und Abflussgewässer ist dafür verantwortlich sowie permanente Aufschüttungen von Erde in Senken, Mulden und Vertiefungen, die aber lt. §7 der Naturschutzverordnung von 1992 streng verboten sind und sogar mit Freiheitsstrafen geahndet werden können.

Die Bestände der Wiesenvögel gehen jedes Jahr kontinuierlich zurück. Noch brüten Uferschnepfe, Kiebitz, Brachvogel,... hier.

Die **Zusammenlegung, der Tausch und Kauf von Flächen** könnten relativ schnell Abhilfe schaffen. Inwieweit der Vertragsnaturschutz mit Landwirten hier mitwirken könnte, hängt von den Bestimmungen des Vertrages ab. **Es muss neuer Schwung in den Schutz der Wiesenvögel kommen, sonst gibt es sie bald nicht mehr.**

Bereich Bockhorst

Leider ist durch die vertiefte Abtorfung an der Rehbockstraße der Wasserstand insgesamt stark abgesenkt worden. Auf den sog. Orchideenwiesen konnte dies in den letzten Jahren beobachtet werden. Nach den Abtorfungen hat die Staatl. Moorverwaltung viele Gräben durch Stauwerke abgesperrt. Etliche Flächen sind dadurch schon feuchter geworden. Vielleicht kann man Gräben, die teilweise sehr tief und wahrscheinlich in den mineralischen Untergrund eingegraben sind, mit Weiß- oder Schwarztorf verfüllen, weil der Wasserstand in einigen Gräben auch nach dem Aufstau heute noch sehr niedrig ist.

Idee:

In Bockhorst an der Grenze des NSG am nordwestlichen Rand befindet sich am Grenzweg ein Baum- und Buschbereich (ca 1 ha?) mit vielen

Brombeerbüschen und sonstigem Aufschlag. Dieses Gebiet eignet sich als Schutzzone für das südlich liegende extensive Grünland gegenüber den angrenzenden intensiven landwirtschaftlichen Flächen.

Theo Lüken 04967 645

Kalle Augustin 04961 71852